



TARIFKOMMISSION DISKUTIERT FORDERUNG

Tarifrunde
2022
**So wird's
im Stahl**

Wir wollen Prozente

In der Tarifrunde 2022 für die nordwestdeutsche Stahlindustrie wird eine Geldforderung im Vordergrund stehen. Das zeichnet sich nach der Sitzung der Tarifkommission ab. Zugleich findet die Tarifrunde unter erschwerten Bedingungen statt.

Etliche Mitglieder der Tarifkommission wiesen in der Sitzung darauf hin, wie die Stimmung in den Betrieben ist. „Eine Einmalzahlung lehnen die Kolleginnen und Kollegen ab“, sagte zum Beispiel Kirstin Zeidler von Thyssenkrupp Steel Europe in Dortmund. „Eine prozentuale Erhöhung ist ein Muss“, ergänzte Wolfgang Lorenz von Salzgitter Mannesmann Grobblech Mülheim an der Ruhr.

Auch für Knut Giesler, Bezirksleiter der IG Metall NRW, ist klar: Dieses Mal müssen Prozente her. „Die letzte tabellenwirksame Erhöhung gab es im Jahr 2019“, betonte er. Der Tarifabschluss 2021 mit einer Corona-Prämie und einer wiederkehrenden Zahlung von 600 Euro war zum damaligen Pandemiezeitpunkt wichtig. „Die Lage ist zwar schwierig, aber unsere Mitglieder haben berechnete Interessen.“ Giesler versicherte: „Die IG Metall wird dafür sorgen, dass diese Interessen Gehör finden. Es geht darum, Kaufkraft zu sichern.“

Dem Bezirksleiter und den IG Metall-Aktiven in der Stahlbranche ist aber auch klar: Diese Tarifrunde wird keine gewöhnliche. Die Situation in den Betrieben ist

gekennzeichnet von hoher Unsicherheit durch den Krieg in der Ukraine. Die Kosten der Unternehmen zum Beispiel für Energie sind seit Kriegsbeginn regelrecht explodiert. Dazu haben viele Unternehmen das Problem, dass die Automobilindustrie die Bestellungen derzeit nicht abnimmt.

Zugleich sind auch die Beschäftigten von steigenden Preisen betroffen. „Unsere Mitglieder merken die Inflation morgens an der Tankstelle“, sagte Knut Giesler. Der Bezirksleiter betonte aber auch: „Wir können eine galoppierende Inflation aufgrund eines Krieges nicht mit den Mitteln der Tarifpolitik in den Griff bekommen.“ Er begrüßte, dass die Bundesregierung mittlerweile Entlastungen beschlossen hat. „Das hilft uns.“ Die IG Metall hatte schon früh darauf gedrängt, dass die Politik reagiert. „Wir haben bereits zu Beginn des Jahres auf die Politik eingewirkt. Schon zu diesem Zeitpunkt waren die Strom- und Gaspreise eine Herausforderung für unsere Beschäftigten.“

IG Metall-Konjunkturexperte Uwe Fink zeichnete ein gemischtes Bild von der wirtschaftlichen Lage in der Branche. „Die Auftragslage liegt stabil auf hohem Niveau“,

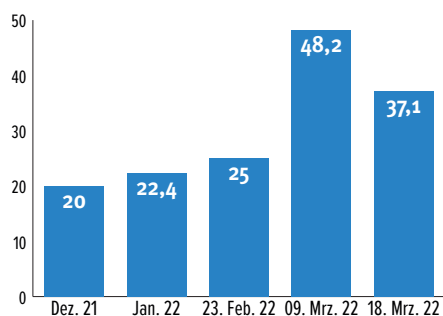
erklärte er. „Es gab einen Einbruch, aber keinen Absturz.“ Alles in allem ist die Lage jedoch geprägt „von einem unkalkulierbaren Risiko aufgrund des Krieges“. Ähnlich sehen das die Aktiven in den Betrieben. „Wir haben 2021 ein Rekordergebnis eingefahren“, berichtete Hasim Cantürk von Outokumpu Nirosta in Krefeld. „Wir wissen aber auch: Schon morgen kann alles anders sein.“

Unterm Strich sieht die Tarifkommission Platz für eine vernünftige prozentuale Erhöhung. Sie werde sicher nicht astronomisch ausfallen, erklärte Bezirksleiter Knut Giesler. „Es gibt aber auch keinen Grund, dass wir uns verstecken.“ Und sollte sich die Lage drastisch ändern, „werden wir darauf reagieren“.

Wie hoch die Forderung der IG Metall für die Stahlbranche ausfällt, ist noch unklar. Über die Höhe wird jetzt in den Betrieben diskutiert, ehe die Forderung am 26. April beschlossen wird. Einstimmig kündigte die Tarifkommission die noch geltenden Tarifverträge mit den Arbeitgebern – um Platz zu machen für einen neuen Abschluss. Dieses Mal einen mit Prozenten.

Rohstoffpreis Nickel

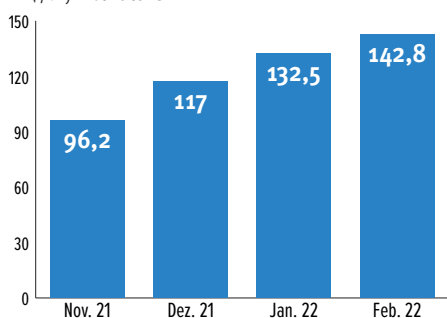
\$/metric tons in 1000



Quelle: Worldbank, Bloomberg, Handelsblatt

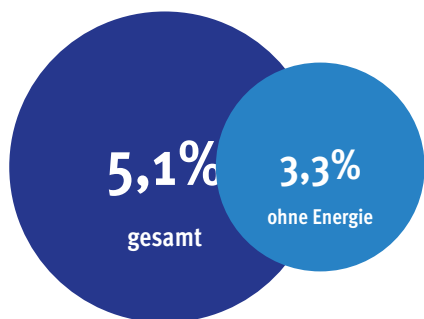
Rohstoffpreis Eisenerz

\$/dry metric tons



Quelle: Worldbank

Inflationsrate Februar 2022



Quelle: Destatis

Was bedeutet der Krieg für die Branche?

Die Stahlindustrie hat unterm Strich ein gutes Jahr 2021 hinter sich – und hatte ähnlich gute Aussichten für das Jahr 2022. Dann überfiel Russland die Ukraine. Seitdem herrscht Unsicherheit.

Etliche Unternehmen müssen mit deutlich höheren Kosten etwa für Kokskohle, Strom oder Legierungen zurechtkommen. „Bei uns haben sich die Energiepreise vervierfacht“, berichtete ein betrieblicher Vertreter bei der jüngsten Sitzung der Tarifkommission Stahl. Betriebe, die stark von der Automobilindustrie abhängen, haben das Problem, dass ihre Kunden bestellte Mengen derzeit nicht abnehmen. Denn weil Kabelbäume fehlen, die in der Ukraine produziert werden, können keine Autos gebaut werden.

Generell ist die Lage in den Unternehmen von großer Unsicherheit geprägt. Niemand weiß, wie der Krieg gegen die Ukraine sich weiterhin auswirkt. Dennoch ist das aktuelle wirtschaftliche Bild nicht durchweg grau, betont Uwe Fink, Konjunktexperte der IG Metall: „Die Auslastung und die Auftragslage sind derzeit noch stabil auf hohem Niveau“, sagt er. „Es gab zwar einen Rückgang, aber keinen Absturz.“

Das Jahr 2021 war für die Branche ein sehr gutes, und die Preise für Stahl steigen aufgrund des Krieges weiter. Außerdem fallen Russland und die Ukraine als Stahl-Lie-

feranten aus; diese Aufträge könnten auch von deutschen Unternehmen kompensiert werden. Die starken Ausschläge der Preise für Energie oder Vorprodukte, etwa für Nickel, haben sich nach einem starken Anstieg mit Kriegsausbruch wieder etwas beruhigt, betont der Konjunktexperte.

„Mit Tarifpolitik kommt man gegen die Inflation nicht an“

Ein großes gesamtwirtschaftliches Problem stellt die hohe Inflation dar. „Die Inflation wird von den Energiepreisen getrieben“, sagt Uwe Fink. Das zeigt auch ein Blick auf die Zahlen des Statistischen Bundesamts. Im Februar meldete das Amt eine Inflationsrate von 5,1 Prozent. Rechnet man die Energiepreise heraus, liegt die Inflationsrate aber bei deutlich niedrigeren 3,3 Prozent. „Mit Tarifpolitik kommt man gegen diese Entwicklung nicht an“, betont Fink. Er rechnet auch bei der Inflation mit einer Beruhigung der Lage im Verlauf des Jahres. Aber: Nichts ist sicher. „Durch den Krieg ist ein unkalkulierbares Risiko entstanden“, lautet sein Fazit.

STIMMEN AUS DER TARIFKOMMISSION

„Prozente sind ein Muss“



Wolfgang Lorenz, Salzgitte Mannesmann Grobblech, Mülheim an der Ruhr

„Es ist ausgeschlossen, dass die Arbeitgeber mit einer Einmalzahlung davonkommen. Die Kolleginnen und Kollegen sagen: Eine prozentuale Erhöhung ist diesmal ein Muss. Und sie sind bereit, dafür auf die Straße zu gehen.“

„Gemeinsam rocken wir das Ding“



Hasim Cantürk, Outokumpu Nirosta, Krefeld

„Im Jahr 2021 haben wir ein Rekordergebnis eingefahren. Dementsprechend groß sind die Erwartungen der Kolleginnen und Kollegen an die Tarifrunde. Wir wissen aber auch: Schon morgen kann alles anders sein. Der Krieg wirkt sich auch bei uns aus. Der Nickelpreis zum Beispiel ist durch die Decke gegangen. Ich bin aber zuversichtlich, dass wir eine gute Tarifrunde erleben werden. Gemeinsam rocken wir das Ding.“

„Mehr Geld in die Tabelle“

Knut Giesler, Bezirksleiter der IG Metall NRW, über Tarifpolitik in Zeiten von Krieg und Krise, von guten Gewinnen und unsicheren Aussichten



Knut, die Stahlindustrie startet in denkbar schwierigen Zeiten in die Tarifrunde 2022.

Der Krieg in der Ukraine überschattet alles. Das ist für uns alle eine hochemotionale Angelegenheit. Eine, die wir alle noch nicht erlebt haben und von der wir hofften, dass wir sie auch nie erleben würden. Es herrscht Krieg mitten in Europa. Niemanden von uns lässt das unberührt. Für mich steht deshalb an erster Stelle diese Feststellung: Was immer wir hier in Deutschland an Problemen haben mögen – es sind Probleme, die die Menschen in der Ukraine gerne hätten.

Was bedeutet das für die Tarifrunde?

So emotional wir alle betroffen ist – unsere Aufgabe ist es jetzt, professionell mit dieser Situation umzugehen. Wir werden mit den tarifpolitischen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, eine Tarifrunde bestreiten. Wir werden mit der Situation sehr verantwortlich umgehen.

Was heißt das?

Einerseits ist die Situation für die Unternehmen sehr unsicher. Das wissen wir, und das ignorieren wir auch nicht. Die Preise für Energie explodieren, die Autohersteller nehmen ihre Bestellungen nicht ab, und manche Unternehmen haben noch ihre ganz eigenen Problemen. Andererseits haben unsere Mitglieder berechnete Interessen. Auch die kann niemand ignorieren. Die letzte tabellenwirksame Erhöhung hatten wir im Jahr 2019. Dann kam Corona. Unsere Leute sagen zurecht: Da muss was passieren. Zumal Stahl ein wirklich gutes Jahr 2021 erlebt hat. Für uns ist deshalb klar: Es muss eine Erhöhung in der Tabelle geben. Punkt.

Die Preise steigen stark. Muss sich das auch in der Höhe der Forderung widerspiegeln?

Unsere Mitglieder spüren die Inflation, wenn sie morgens zum Tanken an die Tankstelle fahren. Wir müssen aber schauen, was wir mit unseren Mitteln ausrichten können – und wo unsere Möglichkeiten aufhören. Eine Inflationsrate, die wegen des Krieges explodiert, können wir nicht allein mit einer Tarifierhöhung bewältigen. Darauf haben wir frühzeitig hingewiesen, und ich habe auch in meinen Gesprächen mit der Landesregierung deutlich gemacht: Wir können eine geopolitische Krise nicht mit den Mitteln der Tarifpolitik lösen.

Die Bundesregierung hat daraufhin Entlastungen beschlossen.

Ja, zum Glück hat die Politik reagiert, und das hilft uns. Wir sollten nicht vergessen: Wir haben uns entschieden, Putins Russland mit einem Wirtschaftsboykott zu belegen, um den Krieg zu beenden. Es ist eine Frage der Solidarität, dass wir die Belastungen aus dieser Entscheidung jetzt gemeinschaftlich tragen. Dass die Schwächeren hierbei jetzt entlastet werden, ist nur gerecht.

Dein Fazit?

Dies ist sicher keine Zeit für eine astronomisch hohe Forderung. Es gibt aber auch keinen Grund, dass wir in Sack und Asche gehen. Wir werden eine vernünftige Prozentzahl fordern. Wie hoch die ausfällt, das diskutieren wir jetzt in den Betrieben. Zugleich schauen wir sehr aufmerksam auf die Situation. Sollte sie sich drastisch ändern, werden wir auch damit zurechtkommen und reagieren.

„Das haben wir verdient“



„Wir sind überausgelastet, die Auftragsbücher sind voll, und wir fragen uns schon, wie wir das mit dem vorhandenen Personal schaffen sollen. Abbestellungen haben wir auch nicht. Deshalb sind die Erwartungen der Kolleginnen und Kollegen hoch. Die erwarten eine gute Erhöhung der Entgelttabellen. Genau das haben sie sich auch verdient.“

Monika Friebe,
Vertrauenskörperleiterin Georgsmarienhütte

„Geschäft läuft gut“



„Das Unternehmen hat die Gewinnerwartungen etwas zurückgenommen, spricht aber immer noch von einer guten dreistelligen Millionensumme, die am Ende übrig bleibt. Das Geschäft läuft gut, auch bei Grobblech und Röhren. Aber das alles ist überschattet von der Angst vor dem Krieg. Die steigenden Benzinpreise sind ein Problem für Kolleginnen und Kollegen mit langer Anfahrt.“

Nils Knierim,
Vertrauenskörperleiter Salzgitter AG

Großes Bild: Betriebsräte Mike Böhlken (rechts) und Daniel Tech führen den ersten Hilfstransport. Die ukrainischen Kolleginnen und Kollegen bedankten sich mit einem anrührenden Video (kleines Bild).



HILFSAKTION FÜR DIE UKRAINE

„Nichts ist selbstverständlich“

Wie Bremer Betriebsräte und Beschäftigte von Arcelor Mittal den Kolleginnen und Kollegen im ukrainischen Schwesterwerk helfen.

Von der Nordsee bis fast ans Schwarze Meer – so weit reicht die Solidarität unter den Kolleginnen und Kollegen bei Arcelor Mittal in Kriegszeiten. Beschäftigte und Betriebsrat im Bremer Werk organisierten bereits zwei Hilfslieferungen für ihre Kolleginnen und Kollegen im ukrainischen Schwesterwerk Kryvyi Rih, rund 2000 Kilometer Luftlinie entfernt. Etwa 22.000 Menschen arbeiten dort, das Werk liegt nahe am Kampfgebiet. „Die Front ist nur 28 Kilometer entfernt“, erzählt Mike Böhlken, Betriebsrat bei Arcelor Mittal in Bremen und

Mitglied der Stahl-Verhandlungskommission der IG Metall.

Der Metaller setzte sich gemeinsam mit seinem Betriebsratskollegen Daniel Tech beim ersten Transport ans Steuer. Besonders gefragt waren unter anderem Notstromaggregate, Powerbanks und Verbandsmaterialien. Die Hilfsgüter hatten sie unter den Angehörigen des Werks gesammelt, brachten sie anschließend an die polnisch-ukrainische Grenze, um sie dort zu übergeben. „Als die ukrainische Kollegin aus ihrem Fahrzeug stieg, brach

sie in Tränen aus“, erzählt Mike Böhlken. Berührt haben ihn auch „die vielen Kinder dort an der Grenze“, die mit ihren Müttern fliehen müssen.

Das Werk in der Ukraine wird derzeit überwiegend von den dort beschäftigten Frauen gefahren, während die meisten Männer im Kriegseinsatz sind. Stahlarbeiterinnen sind in Ländern des ehemaligen Ostblocks ein weitaus üblicheres Bild als im Westen. Das Werk wurde heruntergefahren, aber die Stahlarbeiterinnen versuchen, den Hochofen am Laufen zu halten. Betriebsrat Mike Böhlken ist „beeindruckt von dem Kampfeswillen der Frauen“. Die Kolleginnen und Kollegen schickten ein berührendes Dankeschön-Video; sie wünschten den Beschäftigten in Bremen Glück und Gesundheit und enden mit dem Schlachtruf: „Ruhm der Ukraine.“

Metaller Böhlken hat der Hilfeinsatz tief bewegt und nachdenklich gemacht. „Ich habe gelernt, dass nichts selbstverständlich ist“, sagt er. „Dass Du etwas besitzt, Dir etwas gehört, ein Haus vielleicht; dass Du eine Arbeit hast – das ist alles nicht selbstverständlich.“

WEITERE STIMMEN AUS DER TARIFKOMMISSION

„Einmalzahlung reicht nicht“



Kirstin Zeidler,
Thyssenkrupp Steel Europe, Duisburg

„Die Erwartungen der Kolleginnen und Kollegen sind hoch. Am Anfang des Jahres waren sie noch höher, da wäre unsere Forderung womöglich zweistellig ausgefallen. Jetzt ist die Situation anders, aber eine prozentuale Erhöhung muss drin sein. Eine Einmalzahlung reicht nicht.“

„Schwierige Situation“



Konstantinos Pinidis,
DEW, Krefeld

„Wir sind in einer schwierigen Situation. Jetzt kommen noch die hohen Energiekosten dazu und die steigenden Preise für Legierungen. Das alles macht die Sache nicht einfach. Dennoch haben sich die Kolleginnen und Kollegen einen Schluck aus der Pulle verdient.“